

PREDIGT / SCHRITTE im Alltag

Datum: 07. März 2021
Predigt gehalten von : Daniel Heer, EGW Ostermundigen
Predigtreihe: Maleachi – sieben wichtige Gespräche von Gott mit seinen Menschen
Bibeltext/e Maleachi 3, 6-12 / Rö 8,32 / 2. Kor 8 / Matth 23,23
Predigttitle: Gottes Großzügigkeit in Christus und die Einladung immer mehr seiner Art gleichzuwerden.

Hauptgedanken zusammengefasst:

Kennt ihr jemanden der grosszügig ist oder würdet ihr euch selbst so bezeichnen? Was haben wir wohl da schon an vielfältigen Erfahrungen gemacht. Verbinden wir die Eigenschaft der Grosszügigkeit mit Gott unserm Vater im Himmel?

1. Die Abmachung Gottes mit seinem Volk über den Zehnten und wie es Gott und sich selbst betrügt.

Gott hatte mit den Israeliten eine Abmachung getroffen. Sie sollen 10 Prozent ihrer Ernteerträge in den Tempel bringen und so Gott zur Verfügung stellen. Der Zehnte war eine Abmachung, ein Gebot des ersten Bundes zwischen Gott und seinem Volk, den Israeliten. Von einem Zehnten als staatliche Abgabe zur Zeit der atl. Könige wird uns im 1. Samuel berichtet, als die Israeliten sich „wie die anderen Völker einen König wünschten. Besonders in der Königszeit hatte der Zehnte immer eine Verbindung mit dem was wir heute als „Staatssteuern“ verbinden. Einen Zehnten für Jerusalem, den Tempel und die Ermöglichung des gottesdienstlichen Lebens finden wir vor allem dann im 5. Buch Mose. Dabei verliert der Zehnte an Bedeutung als „Steuerabgabe“ und wird besonders zur Gabe für das gemeinsame, gottesdienstliche Leben und zum Lebensunterhalt der Priester/Leviten. Nach dem Exil der Israeliten (also auch in der Zeit des Maleachi) veränderte sich die Situation grundlegend. Israel war lange Zeit kein eigener, eigenständiger Staat mehr und musste die Steuern an fremde Herrscher bezahlen. Der fortbestehende Zehnte diente jetzt nur noch der Versorgung der Leviten die ihrerseits den Zehnten vom Zehnten an die Priester aus dem Geschlecht Aarons, also an den Hohepriester weitergaben. Nebst dem Zehnten als Abgabe, als Steuer und Beitrag an das gottesdienstliche Leben gibt es einige Bibelstellen, bei denen der Zehnte weniger Abgabe, sondern vor allem Gabe, Geschenk, Ausdruck der Ehre und des Dankes Gott gegenüber ist. Ich denke an das Versprechen Jakobs (1. Mose 28,20-22). Oder an den Zehnten Abrahams (1. Mose 14,19)

Verkürzt könnte man die Anklage von Gott an sein Volk betreffend dem Zehnten wie folgt formulieren. Ihr als Volk werft mir vor, dass ich nicht mehr für euch Sorge. Doch nicht ich habe mich verändert, sondern ihr euch. Was für eure Väter der Zehnte war: Ausdruck und Folge des erfahrenen Segens habt ihr gekürzt. Mein Segen für euch ist nicht kleiner geworden, aber euer Dank mit dem Zehn-

ten für mich habt ihr verkleinert, gekürzt, gestohlen. Ihr macht aus meiner Grosszügigkeit zu euch eine Kosten-Nutzenrechnung und fragt ob man nicht weniger geben kann um gleichviel Segen zu erfahren. Zudem meint ihr, der Zehnte diene, Gott. Der Zehnte dient vielmehr euch, damit ihr am Tempel jederzeit einen Ort habt wo ihr eure Sünde sühnen könnt und wo Priester an eurer Stelle vor mich treten. Ihr meint der Zehnte sei für mich! Dabei Sorge ich damit für euch, damit eure Bedürftigen in eurer Mitte, die sonst keine Versorgung hätten umsorgt werden. Wenn ihr am Zehnten spart, baut ihr den Gottesdienst ab der EUCH dienen soll. Ihr schadet EUCH durch den gekürzten Zehnten indem eure Bedürftigen eures Volkes, eurer Familien, eurer Väter, Mütter, Kinder, Enkelkinder nicht mehr begegnet wird und sie mit ihrer Not nicht weiterkommen.

So sagt es Maleachi dem Volk: wir stehlen unserm Gott den Dank für das was er uns alles gibt. Wir klemmen sogar unsere Versorgung durch ihn via den Zehnten der UNS dient, nicht Gott ab. Damit ehren wir Gott nicht mehr, sondern „etwas“, jemand anderes. Maleachi ruft: ändert eure Gesinnung!

Gott ruft: „Wenn ihr eure Gesinnung mir gegenüber nicht ändert, werde ich mich zurückziehen, aber wenn sich eure Haltung mir gegenüber ändert werde ich euch weiter segnen - sogar wenn ihr meint euer Zehnte sei Grundlage meines Segens. Doch der Bund wurde auf Menschenseite immer wieder gebrochen, nicht nur beim Zehnten aber auch dort. So, dass Gott bereits vor Grundlegung der Welt beschlossen hatte, für den Moment als die Zeit erfüllt war seinen Sohn zu senden um einen neuen, vollkommenen Bund aufzurichten. Was im ersten Bund, was im Bund mit den Israeliten gesehen wurde, war von Gott von Anfang an vorläufig und ein Vorschatten auf den Moment andem Gott durch seinen Sohn kommen wird. Gott auf eine neue, noch nie dagewesene, auf eine einmalige Art in dieser Welt seine Grosszügigkeit und Güte erweisen würde – in Jesus Christus.

2. Gottes Grosszügigkeit in Jesus Christus und die Einladung seiner Art immer ähnlicher zu werden.

Der heilige, allmächtige Gott selbst erwählte in Jesus Christus seinen Sohn - das Wertvollste was er zu geben hatte- um in ihm nochmals seine Güte, seine Barmherzigkeit, seine Grosszügigkeit zu zeigen. Johannes redet am Anfang des Evangeliums von Jesus der schon immer beim Vater war. Dass Gott in seinem Sohn in diese Welt kam, unter uns wohnte und wir Menschen an Christus Gottes Herrlichkeit erkennen – und „wir von seiner Fülle genommen haben Gnade um Gnade“. Dieser Vers hebt den grossen Reichtum hervor den Gott mit uns in seinem Sohn teilt und dem Glaubenden schenkt. Römerbrief 8,32 bezeugt: Wenn Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Gottes Grosszügigkeit ist uns vor Augen gemalt und wir stellen fest: Gott schenkte uns in Christus alles! Im Neuen Testament nimmt Jesus in einer Rede den Zehnten auf, in einem Mahnwort an die Pharisäer; als Jesus es als richtig anerkennt, dass sie zwar den Zehnten exakt und äusserlich nach dem Gesetz geben (sogar von Dill, Minze und Kümmel), aber doch Gott das Wesentliche

vorenthalten: Barmherzigkeit und Glaube. „Doch dies sollte man tun, und jenes nicht lassen“, entgegnete Jesus. Der Zehnte an sich und eine fixe Höhe der Opfergabe ist nicht mehr Gegenstand des neuen Bundes, nicht mehr ein Bund des Gesetzes, sondern der Gnade. Wenn aber der erste, kleinere, schwächere Bund schon von einem Zehnten wusste, und der zweite der grössere, der vollkommene ist, so geht auch unser Dank und „Opfer“ darüber hinaus. Dass unser ganzes Leben, unsere ganze Nachfolge, unseren ganzen Leib zum Dank Gott als Dankopfer dient.. Nicht weil wir dann Aussicht auf Gottes Segen haben, sondern als Antwort, weil wir in Christus schon alles von Gott bekommen haben.

Der Hebräerbrief nennt Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks – ob dann sich unser Opfer an Abrahams freiwilligem Opfer (Melchisedek gegenüber) oder darüber hinaus orientieren darf? Jesus stellte fest; ihr könnt nicht gleichzeitig Gott dienen und dem Mamon. In diesem Satz wird die echte Gottesverehrung der dämonischen Beziehung zum Geld gegenübergestellt. Es ist auffällig, dass das Geld zu allen Zeiten eine Macht ausübte. Ein Rabbi meinte einmal „*Reichtum ist wie Salz – es würzt möglicherweise das Essen, aber wenn es versalzen ist, dann wächst der Durst ins unendliche.*“

Im negativen Bereich stellen wir fest, dass Geld und Besitz auf Menschen eine Macht ausübt, der nur wenige widerstehen können. Gott hat als Schöpfer und Erlöser ein uneingeschränktes Recht, dass die Erde und was darauf ist ihm gehört. Aus dieser Sicht ist es kaum zu verstehen, dass ich immer wieder frage, wieviel ich ihm von meinem Verdienst abgeben soll. Hinter allen Gütern, hinter allen Fähigkeiten, hinter aller Lebenszeit die Gott uns schenkt steht der Auftrag verantwortungsbewusst, und „sendungsbewusst“, also im Bewusstsein unserer Sendung als Botschafter Christi in dieser Welt umzugehen. Im ersten Korintherbrief schreibt Paulus von der Geldsammlung in den ntl. Gemeinden für die Jerusalemer Gemeinde. Verkürzt setzten die Apostel ein Zeichen und machten deutlich „Mission in die Welt“ kann nur einhergehen, wenn unsere Geschwister „in der Heimat“ keinen Mangel leiden. Dabei lesen wir in 2. Korinther 8,8 ich gebe euch *keinen Befehl* und in Vers 10 sagt Paulus „ich gebe euch nur einen Rat“. Der Satz: „Wer spärlich säht wird nur wenig ernten, wer mit vollen Händen sät, auf den wartet eine reiche Ernte“, wird manchmal missbräuchlich als Druckmittel um Spenden zu generieren verwendet. Es geht nicht darum, dass ich Gott geben DAMIT er mir mehr gibt. Das tönt nach Kuhhandel, Preis Leistungsvergleich. Gott kann und hat immer wieder selbstlose, freudige, freie Geber gesegnet – aber er muss es nicht. Und haben wir nicht in Christus schon den grössten Segen erhalten.

„Ein jeder wie er es sich im Herzen vorgenommen hat und nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“, schreibt Paulus. Dürften wir den Satz auch umdrehen oder nicht? Wer von Gott geliebt ist, kann fröhlich geben? Unser Geben ist manchmal ein Prüfstein für die Liebe zu Gott, den Geschwistern, den Bedürftigen in Gottes Gemeinde und den Leidenden in

dieser Welt. Vielleicht können wir unsere stillen Gedanken und Glaubensüberzeugungen entdecken wenn wir über die persönlichen Bankauszüge sehen wie wir „unsere“ Gaben verwalten. Es gibt Menschen die haben Mühe ihre Schuld und Sünde Jesus abzugeben – sie brauchen Veränderung des Sinnes und ihres Stolzes. Es gibt Menschen die haben Mühe ihre Finanzen abzugeben – sie brauchen Veränderung ihres Sinnes und ihrer Habsucht. Worin sind wir, bin ich mehr gefordert, herausgefordert.

Der Zehnte als **Gesetz** wie es bei Maleachi gegeben war ist aufgehoben, abgelöst und erfüllt. Christus will nicht nur HERR über unseren Zehnten sein, sondern er will, ist HERR über unser ganzes Leben. Das Mass des Zehnten kann mir Hilfe, Orientierung und Anleitung sein, wie ich konkret Gott mit meinen Finanzen ehren und danken kann. Es gibt mir einen Gedankenanstoss wie ich Gott nach meinen Möglichkeiten – aber auch nach seiner Grösse und Barmherzigkeit mit meinem Besitz ehren kann. Einmal mit mehr oder weniger, so wie ich es vermag und mit frohem Herzen tun will.

Das Gesetz fragt: „wieviel muss ich tun damit es genug ist?“ Leben aus Gnade aber erkennt: „ER hat alles für mich getan – in und durch das Opfer seines Sohnes, nun will meine Antwort des Glaubens ihm entsprechend sein. Finanzielle Gaben und Spenden in Gottes Reich sind für mich Übung meiner Grosszügigkeit um Christi Willen Ausdruck zu verleihen. Sichtbar und praktisch meinen Glauben zum Ausdruck zu bringen – nämlich, dass Gott mich gut versorgt.

Bibelstelle:

Maleachi 3,6 Ich, der HERR, wandle mich nicht; und ihr habt nicht aufgehört, Jakobs Söhne zu sein: 7 Ihr seid von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten und habt sie nicht gehalten. Kehrt um zu mir, so will ich zu euch umkehren, spricht der HERR Zebaoth. Ihr aber sprecht: »Wovon sollen wir umkehren?« 8 Ist's recht, dass ein Mensch Gott betrügt? Doch ihr betrügt mich. Ihr aber sprecht: »Womit betrügen wir dich?« Mit dem Zehnten und der Abgabe! 9 Ihr seid verflucht, mich betrügt ihr allesamt. 10 Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle. 11 Und ich will um euretwillen den »Fresser« bedrohen, dass er euch die Frucht auf dem Acker nicht verderben soll und der Weinstock auf dem Felde euch nicht unfruchtbar sei, spricht der HERR Zebaoth. 12 Dann werden euch alle Völker glücklich preisen, denn ihr sollt ein herrliches Land sein, spricht der HERR Zebaoth.